

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inserate  
aller Art werden in der  
Steinhaus'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezahlt die Herren Leopold  
Lang, Intern. Annoncen-  
Expediton, Dorotheengasse  
9; für Wien die Annoncen-  
centrale: A. Oppel, Bebel-  
gasse 2; für Ausland:  
Hanssenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt a. M., Basel und Paris.  
Für einmahlige Einfachen einer  
Zeitung 2 kr., für 2 Mal 4 kr.,  
für 3 Mal 6 kr., für 4 Mal 8 kr.,  
für 5 Mal 10 kr., für 6 Mal 12 kr.,  
für 7 Mal 14 kr., für 8 Mal 16 kr.,  
für 9 Mal 18 kr., für 10 Mal 20 kr.

Er scheint  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hebrichs Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szeg-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. K. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Witzsch bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Heider, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 213. Hermannstadt, Donnerstag am 7. September. 1871.

### Telegramm

der  
„Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

**Salzburg, 6. September.** Kaiser Wilhelm ist mit Bismarck und zahlreicher Suite Abends hier eingetroffen, und wurde vor seinem Absteigequartier vom Kaiser Franz Joseph, umgeben von den Ministern Beust, Hohenwart und Andrássy, erwartet.

Beide Kaiser umarmten sich herzlich und begaben sich nach Vorstellung der Suite in die Appartements des deutschen Kaisers, wo sie eine Viertelstunde zusammen verweilten. Abends ist Hofafel in der kaiserlichen Residenz.

### Amtliches.

Die Demission des Grafen Julius Szapáry betreffend, bringt das Amtsblatt folgende allerhöchste Entschliessung:  
Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers für öffentliche Arbeiten und Kommunikationen habe Ich den Grafen Julius Szapáry, Staatssekretär im genannten Ministerium, unter voller Anerkennung seiner bisherigen eifrigen und erfolgreichen Wirksamkeit, über seine eigene Bitte von dieser seiner Stellung zu entheben.  
B r u d a. d. 26. August 1871.  
Franz Joseph m. p.

(Erneuerungen.) Der Justizminister hat die Hilfsämter-Direktoren Franz Szalay und Anton Richter zu Kandidaten beim Kassationshof und beglaubigend-weise beim obersten Gerichtshof der k. Krone; ferner Alois Erdös zum Hilfsämter-Direktor des Finanz-Departementes und M. Szigethy zum Konzeptschreiber bei der k. k. Hofkanzlei ernannt.

(Genehmigte Statuten.) Das Handelsministerium hat die Statuten des Sächsisch-Regener allgemeinen Fleisch-Konsumvereines mit der gesetzlichen Genehmigung versehen.

(Namenänderung.) Der nach Waizen zuständigen Anna Mohr ist die Umänderung ihres Namens in „Rosenberg“ bewilligt worden.

### Politische Uebersicht.

Wien, 4. September.

Heute treten die Wähler Wiens zur Urne, und an demselben Tage beginnen auch die Landtagswahlen in Mähren. Dort arbeiten der bureaukratische Apparat mit doppeltem Hochdruck. Alle Mittel werden angewandt: Glibanen, Walfür, Einschüchterung verfassungstreuere Wähler, Alles ist dem Organer recht, und die Deutschen in Mähren müssen in der That mehr als Menschen sein, um diesen combinirten Angriffen zu widerstehen.

Wir müssen uns demnach auf das Schlimmste gefasst machen, auf die Gewissheit, daß es der Regierung in der That gelingt, den währischen Landtag zu erschaffen.

Aus Brünn schreibt der „Tageb. aus Mähren“: Durch einen einzigen Forderung des Herr Jirec ist die einzige deutsche Volksschule in Brünn, die bisher auf Staatskosten erhalten wurde, geschlossen worden. Dies ist ein harter Schlag, welcher der deutschen Stadt Brünn mit großem Nachtheil begehrt wird. Die Normalhauptschule bei den Minoriten, welche mitten in der inneren Stadt liegt, erkräft von Oktober dieses Jahres an für die deutschen Kinder nicht mehr. Durch den in der „Wiener Zeitung“ publizirten Erlaß des Unterrichtsministers ist nämlich die Lehrerbildungsanstalt für Brünn geschlossen worden, und somit auch die einzige Normalhauptschule in unserer Stadt. Die Lehrerbildungsanstalten in Mähren

waren früher utraquistisch, nach der gemäßigten Bevölkerung unseres Landes, jetzt werden die Lehrer nur für die Eine Landessprache als befähigt erklärt. Ob dies im Sinne selbst der czechischen Bevölkerung liegt, wird die Erfahrung lehren. Jedenfalls ist aber diese Maßregel im Interesse der Kultur als ein entscheidender Rückschritt zu betrachten. Es wird also in Zukunft zwei Lehrer-Bildungsanstalten in Mähren geben, eine deutsche und eine czechische. Mit besonderem Nachdruck wurde die czechische Anstalt nach Brünn, die deutsche nach Olmütz verlegt. Natürlich im Süden des Landes ist die deutsche Bevölkerung kompakter und stöbe an die rein deutsche Provinz Niederösterreich, hier muß ein Regel vorgezogen, eine Wand gegen das fortschreitende deutsche Element gestellt werden. Den Lehramtskandidaten aus der Znaimer und Nollsburger Gegend muß der nächste Weg nach Brünn versperrt werden und sie werden nun angewiesen, nach Olmütz zu wandern. Man weiß auch, was eine treffliche Agitationsapparate für czechische Umtriebe. So steht also der Ausgleich an? Solche Maßregeln werden noch vor der Veröffentlichung des wahren Ausgleichs publizirt? Wie mag erst das ausfallen, was man heute noch verschweigt! Dr. Pragat ist von seiner Demissionstrenne aus Wien glücklich und wohlbehalten in unsere Mauern zurückgekehrt. Er scheint seinen Zweck vollkommen erreicht zu haben. Gleichzeitig kam auch der Erlaß der Grafen Hohenwart, mit welchem mehrere Bezirkshauptleute in Mähren alljährlich und noch vor den Wahlen an andere Orte verlegt wurden. Der Bezirkshauptmann in Goya muß augenblicklich nach Walschitz-Weitzsch (ichöne Gegend?) wandern, nach Kremsier kommt der Bezirkshauptmann Herr Juner, nach Goya Herr Augusta (in neuerer Zeit auch czechisch genannt). Von Pragat wurde bekanntlich der frühere Bezirkshauptmann Dr. Bagant bereits abberufen. Man können die Wahlen in Pragat, Kremsier, Goya re. ungenirt im czechischen Sinne beeinflusst werden. Dr. Pragat weiß immer so verhältnißlich zu sprechen, er streicht auch das deutsche Geld in seiner Abwandsanzie ein und nimmt ganz ohne Anstand Verwaltungsrathstellen von deutschen Industrie-Unternehmungen, dabei ist er aber der größte Feind der deutschen Nation, und was die Deutschen Schicksal in Mähren erfahren haben, ist nicht zum geringen Theile Herrn Pragat zu danken.

Ueberrassend findet die zweite Kaiser-Entrevue in Salzburg statt. Unser Kaiser tritt bereits morgen in Salzburg ein, und erwartet davor den deutschen Kaiser, dessen Ankomst von Garmisch am Mittwoch erfolgt. Kaiser Wilhelm wird im kaiserlichen Schlosse wohnen. Gleichfalls für morgen ist die Ankomst des Grafen Beust und des Grafen Andrássy angekündigt, während Fürst Bismarck zugleich mit dem Kaiser Wilhelm von Garmisch eintrifft wird. Daß Graf Andrássy nach Salzburg kommt, soll die Folge eines von Kaiser Wilhelm geäußerten Wunsch sein; ein Organ, welches dem ungarischen Ministerpräsidenten nachhehrt, versichert, daß erst nach Zustimmung des Grafen Andrássy die Auslands betreffende Verhandlung vorbehaltlos erfolgen wird. (Besonders hat der Sektionschef v. Hofmann den Grafen Andrássy vor einigen Tagen eigens in Lemberg aufgegriffen, um ihm die Stellung darzulegen, welche Rußland zu der in Garmisch verjezt gewordenen Entente eingenommen worden ist.) Da Graf Andrássy an der Entrevue theilnehmen wird, hat sich auch Graf Hohenwart zur Reise nach Salzburg entschlossen. Während noch Graf allerlei offizielle Correspondenzen mit Entschiedenheit erklärte, Graf Hohenwart werde sich von der Kaiserbegabung fern halten, welcher heute ein Telegramm aus Salzburg, daß der Minister Hohenwart dort im Hotel „Schiff“ eine Wohnung bestellt habe.

Be der Telegraphie meldet, hat die von verschiedenen Seiten angezeigte Ministerkrise in Venedig einen sehr harmlosen Verlauf genommen. In Folge der Annahme des russischen Antrages reichen sämmt-

liche Minister ihre Demission ein, um sofort wieder von Thiers zur Wiederannahme ihres Portefeuilles eingeladen zu werden. Selbst der legitimitätliche Minister der öffentlichen Arbeiten, de Larocq, bleibt, durch ein sehr verbindliches Handschreiben des neuen Präsidenten darum ersucht. Zum Vice-Präsidenten des Ministerrathes ist dagegen der der Rechten besonders unangenehme Tuffaire ernannt worden. Das Ganze läuft also auf eine durch die parlamentarische Convention gebotene einfache Formalität hinaus, und das Ministerium, das von jetzt ab verantwortlich ist, bleibt nach wie vor eine ziemlich unangetrübte Karte der einzelnen Kommerzpartien, die zusammen nach den Anforderungen und Interessen der Tagesordnung die jeweilige Majorität bilden.

Wie der „Francois“ zu wissen glaubt, wird die Nationalversammlung gegen den 16. d. ihre Ferien nehmen, damit die Herren Deputirten hinreichend Zeit haben, um ihre Candidaturen für die wahrscheinlich am 24. schon stattfindenden Generalwahlen in ihren Departements vorzubereiten. In diesem Falle würde die inhaltlich schwere Discussion über das neue Verfassungssystem, wie dies auch schon in der Nationalversammlung angeregt worden ist, über die Ferien hinaus verschoben werden.

Das Verfaller Kriegsgericht hat seine Urtheilsprüche gegen die Communitätsangeklagten gefällt. Dieselben sind mit Ausnahme von zwei anfänglich nach dem fanatischen Kochschrauben der reaktionären Presse vermuthet konnte. Nur zwei der Angeklagten sind zum Tode verurtheilt worden, Feris und Küller. Der Erste ist mehrere Norddeutschen überwiegen worden und war überhaupt einer der blutdürstigsten Gesellen der Commune. Der Zweite hat zuerst die Truppen zum Abfall verlockt und war der erste Organisator der Pariser Insurrection. Es ist jedoch zu erwarten, daß auch bezüglich dieser eine Milderung der Strafe eintreten wird. Allgemeiner Beifall dürfte das gelinde Strafmaß gegen schuldigwerthe und talentirte Männer, wie Feris und Coubet finden. Krensch wird jedoch nicht der Schauplatz von Nach-Deuten werden, die nur die Lebensschancen zu verbittern vermögen, aber nie Gutes stiften. Indessen ist mit dieser Urtheilspublikation der Proceß gegen die Communitäten nach seiner Wichtigkeit abgeschlossen. Es bleiben noch zwei Kategorien von Angeklagten, und das Verfahren gegen dieselben dürfte sich nicht ein ebenso großes Interesse erwecken, wie die bisherigen Verhandlungen.

Der Getinjer „Genogorac“, das Organ des Fürsten Milica, bespricht ziemlich heftig den albanesischen Aufstand. Er konstatiert die totale Niederlage der Albanesen, deren 2500 gegen 4000 Türken getödtet haben. Von den Albanesen seien 400 gefallen, die Türken haben bloß 18 Tödtete und 32 Verwundete verloren. Die Worte habe den Anstand herbeigeführt und sie werde dadurch die orientalische Frage in Fluß bringen, was die europäischen Mächte so sorgsam vermeiden wollen. Thatsache sei, daß die Albanesen mit Energie den Kampf fortsetzen werden.

Nach demselben Blatte beherbergt Getinje gegenwärtig einen russischen Gost, den Konsul Tomis, der im Namen des Grafen Alexander dem Fürsten Milica die Mittheilung gebracht hat, daß der Graf die Kaufmannstelle beim montenegrinischen Thronfolger annehme. Die Taufe geht am 20. September vor sich, den russischen Kaiser wird der Fürstglatjanant Oberst Graf Gilarion Tolstoj Nikolajewitsch vertreten.

Die Nachrichten, welche aus Washington über den Krieg mit Corea kommen, enthalten folgende Mittheilungen: Zwei Engländer und ein Deutscher, welche damit beschäftigt waren, Material von dem Brack des deutschen Schones „Chusan“ bei der Sir James Hall's Insel zu retten, wurden von den Coreanern gefangen genommen, an Händen und Füßen geknebelt, auf Bambusrohre festgebunden und nach dem Juncan transportirt. Die britische Flotte ist von Japan abgefeilt, um Gumbisungen in der See einzugehen.

### Genilleton.

#### List gegen List.

Novelle von Rimé Fintow.  
(Fortsetzung.)

Andernach war demnach die letzte Station. Bald nachdem sich der Zug von da aus wieder in Bewegung gesetzt hatte, benutzte Eise eine Pause, welche der Rittmeister in seiner Erzählung machte, um demselben „Lebewohl“ zu sagen.

„Wüssen wir schon scheiden?“ fragte er betroffen. „Die Zeit ist mir noch nie so rasch verfloßen.“

„Mir auch nicht,“ versetzte Eise aufrichtig; „ich hatte mich so sehr vor der langen Reise gefürchtet und nun bin ich angekommen, und weiß selber kaum, wie“

Der Rittmeister lächelte.

„Es freut mich, daß Ihnen meine Gesellschaft nicht unangenehm war,“ sagte er verbindlich; „daß ich hoffe, daß, wenn das Glück mich wieder einmal in Ihre Nähe führen sollte, Sie sich meiner erinnern und mich willkommen heißen werden.“

„Das werde ich gewiß,“ versetzte Eise freundlich, indem sie ihm die Hand zum Abschied reichte.

Der Rittmeister hielt sie einen Augenblick fest und sagte bittend: „Sie wollen mich Ihren ganzen Namen nicht wissen lassen, gnädiges Fräulein, so sagen Sie mir wenigstens Ihren Vornamen, damit ich doch wenigstens weiß, wenn ich die schönen, soeben verlebten Stunden verdanke.“

„Man nennt mich Eise,“ erwiderte sie einfach.

„In dem Pfiff die Locomotive, der Zug hielt, der Schöfner rief mit schallender Stimme: „Station Remagen“ und öffnete die Coupéthüre.

„Leben Sie wohl, Herr Rittmeister,“ sagte Eise im Aussteigen.

Der junge Mann ergriff nochmals ihre Hand und sagte, indem er

sie ehrerbietig küßte: „Leben Sie recht wohl, Fräulein Eise, und haben Sie innigen Dank für die mir geschenkte Günst.“

Was war das? Eise stand wie träumend auf dem Perron; mechanisch folgte sie dem Diener, welcher, strahlend vor Vergnügen, seine junge Herrin wiederzusehen, mit dem Gepäc nach dem Wagen voranschritt; mechanisch nickte sie dem alten Kutscher, der ihr vom Boche herab zurief: „Willkommen, tausendmal willkommen, Comtesse Elisabeth!“ mechanisch ließ sie sich auf die weichen Polster niedersinken; der Wagen rollte davon, auf der breiten Landstraße, dem väterlichen Gute zu.

Dem schönen, sonnigen Valentia war ein herrlicher Abend gefolgt; die Gegend rings umher lag so düstlich-grün, so friedlich-schön in den letzten Strahlen der untergehenden Sonne da, aber Eise hatte heute kein Auge für all die Pracht, ja sie begrüßte nicht einmal ihren vielgeliebten herrlichen Rhein, der sich so wunderbar schön vor ihr hinschlängelte; sie hörte nur des Rittmeisters Abschiedsworte in ihren Ohren klingen, sie sah seine stolze, hohe Gestalt noch vor sich stehen und sie legte die Hand auf ihr klopfendes Herz und murmelte: „D, warum ist er nicht Waltherr?“

Ganz in ihre Träumereien versunken, bemerkte sie kaum, daß sie sich mehr und mehr der Heimath näherte. Erst als Christian, der seit etlichen dreißig Jahren in gnäzlich Dorned'schen Diensten stehende Kutscher, sich auf dem Boche umwandte und, mit der Peitsche nach dem zur Linken liegenden Buchenwäldchen deutend, schmunzelnd sagte: „Schönen Fräulein einmal da hinüber, wie das gewachsen ist, seit ich Sie vor sieben Jahren, hier vorüber, auf den Remagener Bahnhof fuhr,“ fiel ihr ein, daß sie sich nun auf eigenem Grund und Boden befände und daß der Wagen in weniger als einer Viertelstunde vor dem väterlichen Schlosse halten würde.

„Ja, Christian, schön ist der Wald geworden, die damals noch so kleinen Stämmchen haben sich tüchtig gestreckt; ich aber auch, nicht wahr, Alter?“ entgegnete Elisabeth freundlich des freien Dieners Bemerkung, worauf dieser einen Kennerblick auf die jugendliche Gestalt warf, die so

anmuthig im Fond der Caleche lehnte und deren liebliches Gesichtchen mit den ausdrucksvollen blauen Augen ihn noch eben so freundlich anlachte, wie ehemals, da er den kleinen Witzfang, von ihm festgehalten und geleitet, auf seinen wohlgeputzten Wagenpferden durch den Hof oder in den Stall reiten ließ.

„D ja, Comtesse Elisabeth! Groß sind Sie geworden und der seligen Frau Mutter so ähnlich wie ein Ei dem andern, und gewiß wollen Sie auch so freizig und eine eben so gute Herrin wie die gute Frau Gräfin, Gott habe sie selig — werd'n,“ erwiderte der treue, alte Diener und versetzte seinen Braum von Nahrung einen so kräftigen Schlag mit der Peitsche, daß sie anheulten, was sie kannten und den Rest des Weges mit fabelhafter Geschwindigkeit zurücklegten.

Auf der breiten, zum Portale hinaufführenden Steintreppe stand eine schlanke, zierlich gebaute Dame im grauen Seidenkleide; sie winkte mit dem Schnupfuch, als der Wagen durch das Gitterthor des Parkes auf dem Fahrweg desselben einfuhr.

Dies muß die Tante Hagen sein, dachte Eise im Weiterfahren, und in demselben Augenblicke fiel ihr ein, daß sie ja noch gar nicht überlegt, in welcher Weise sie sich derselben gegenüber zu benehmen hatte.

Ihren natürlichen Gesichte widerstrebte es, einer würdigen, ältern Dame nicht die gekünstelte Ehrerbietung und Achtung zu beweisen, und dennoch mußte sie sich Frau von Hagen nicht anders zeigen, als sie dem Vater gegenüber zu erscheinen gedachte, wollte sie nicht die ganze Geschichte verrathen und damit ihren Zweck verfehlen.

Schnell gefaßt sprang sie aus dem Wagen, als derselbe vor der Treppe hielt, hüpfte die wenigen Stufen hinauf, umarmte die Tante, nickte der hinter derselben, in dem geräumigen für versammelten Dienerschaft gnädig zu und ließ sich sofort auf ihr Zimmer führen, wohin ihr Frau von Hagen folgte.

„Guten Sie nur, Betty! ich werde der Comtesse heute selbst bei der Toilette behilflich sein,“ wandte sich die Baronin an die Kammerzofe, welche, Eises Hutschachtel in der einen, den eben abgelegten Mantel in der andern Hand, geschäftig hin und her eilte, um einen passenden

### Hykrankeiten,

von des Sabotisches, werden durch den Anatherin-Mundwassers von Dr. J. in der Zahnarzt in Wien, Stadt, Beauger-Heilgäuder und in den meisten Fällen von der Klauen n. 1.40 8. W. in allen echt in: in-stadt bei Hrn. C. Müller, Apothe-ker, Zohrer, Hrn. A. Steinner, Hrn. J. Kleiner Ring, Herren C. Felmer und Apotheker; — Alrodubánya bei Hrn. J. heker; — Alvinz bei Hrn. N. v. Far-keker; — Banti-Hunyad bei Hrn. W. heker; — Bistritz bei Hrn. Dietrich et Blasendorf bei Hrn. Schieszl, Apothe-ker bei Hrn. Leonhard, Hrn. Fr. v. Stein-er; — Bözörény bei Hrn. M. Lanyi, Apo-keker bei Hrn. S. Kremer; — Déva bei Hrn. Szely, Hrn. G. Lengyel, Apotheker; — bei Hrn. L. und C. Soos, Apotheker; — Hrn. J. P. Hermann, Apotheker; — Gross-n. M. Binder, Apotheker; — Gy.-Szt.-M. Miko; — Hatzeg bei Hrn. A. Matefi, Heltau bei Hrn. G. Binder, Apotheker; bei Hrn. Zangerl, Apotheker, Hrn. D. heker; — Kézdi-Vasarhely bei Hrn. Babics, — Klausenburg bei Hrn. Joh. Wolf, Hrn. Apotheker, Hrn. J. Engel, Apotheker, und bei; — Kronstadt bei Hrn. Ed. Fabik, Hrn. Jekelius, Apotheker, und Hrn. J. v. heker; — M.-Vasarhely bei Hrn. Fogarasi; bei Hrn. Folberth, Apotheker; — Mühl-F. Binder, Apotheker; — N.-Enyed bei Hrn. a. Apotheker; — N.-Károly bei Hrn. heker; — Nagybánya bei Hrn. S. Papp, — Reussmarkt bei Hrn. F. Schimert, Apo-keker bei Hrn. J. Melas, Apotheker; — Hrn. A. Feymann; — Schäßburg bei Hrn. Hrn. J. B. Teusch, und Hrn. Bermerth, — Szasz-Regen bei Hrn. Traugott et Thorda bei Hrn. Wolf, Apotheker; — Hrn. Em. Bezasi; — Vajda-Hunyad bei Apotheker; — Zalathna bei Hrn. Sterzig, Zilah bei Hrn. Weiss, Apotheker. 2—2

### ern Gewinn

### elgejellschaften

den wir den Theilnehmern unserer

### unschweiger Los mit ge-er Serie als Prämie.

der Angabe von n. 7 und Zahlung weidlicher Noten n. 7 spielt man in 7 Zie-Preffer von Fres. 600.000, Fres. Fres. 60.000, Fres. 10.000 re. um, welchen jedes Los machen muß, ohne Abzug in Gold und erhält bei Auf-elligkeit

### Ein 3percentiges

### rkisches 400 Fres.-Los

des Eigentum ausgefolgt. Außerdem einum, welcher auf das schon ge-unschweiger Los fallen muß, baar annehmer vertheilt.

ine sehr bechränkte Anzahl dieser Lose auf Preffer von n. 60.000, n. 9000, Silber re. spielt, so ist diese Gewinnst-eine außerordentliche und die vorstehende Bedermann zu empfehlen.

### geschäfter der Administration des

### „Mercur“

en. Wollzeile No. 13. 4—10

### mannstädter Marktpreis

(in Sperr. Währung)

am 5. September 1871.

Ware	Besten	Mitt-lerer	Witt-lerer
verkaufsartifel.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Herr. Regen	6 27	5 87	5 47
	4 80	4 53	4 27
	3 60	3 47	3 33
	—	3 30	—
	1 73	1 60	1 47
	5 20	—	—
	3 20	—	—
reichlicher Pentact	12	—	—
	11	—	—
	10	—	—
	9	—	—
überreichliche Maß	—	32	—
	—	28	—
	—	20	—
	—	24	—
gebundenes	1 25	—	—
ungebundenes	1 20	—	—
9. Lager-	1 90	—	—
Streu-	80	—	—
lafter hartes Holz	10	—	—
Rindfleisch	18	—	—
Werkzen, gegossene	38	—	—

Handwritten signature or note at the bottom left of the page.

Der Communisten-Proceß.

In jeder Sitzung tauchen neue Zeugenaussagen und Zwischenfälle auf. Heute wurde nur der Verteidiger Raßoul's gehört; den übrigen Theil der Verhandlung füllten Zeugenaussagen aus. Einige dieser Zeugenaussagen beziehen sich auf die Hinrichtungen, welche im Hofe der Tuilerien stattgefunden haben, in Gegenwart und unter dem Befehle Urbain's und Vergeret's. Ein anderer Theil bezog sich auf die Ermordungen, welche auf Befehl und in Gegenwart Ferris' auf der großen Treppe der Mairie des 19. Arrondissement's stattfanden. Diese letztere Episode, auf welche das Kriegsgericht großen Werth zu legen scheint, wird zu neuen Zeugenernennungen Anlaß geben, um festzustellen, daß die vom Jungen Launier erzählten Thatfachen in dieser Mairie und nicht in irgend einer anderen sich ereignet haben. Zu Beginn der Verhandlung sprach sich der Verteidiger Launier's über die Bemerkungen der Journale bezüglich des ganzen Processes in ziemlich abfälliger Weise aus. Der Vorsitzende läßt den Advokaten ausreden, worauf Launier, der von diesen Erklärungen seines Verteidigers nicht besonders erbaut zu sein scheint, bemerkt: „Ich bin heute, was ich gestern war. Ich wiederhole, daß ich die Commune hinwegsetzen wollte, weil sie ihrem Programm nicht entsprach und die Freiheiten mit Füßen trat, welche sie zu achten hatte. Ich habe gerade die Commune angeklagt in den öffentlichen Versammlungen, in den Zeitungen und sogar in den Rathhäusern, wo ich Leiden, der ich mich als Parteigänger der Commune gegenüberstellte, durchprügelte. Ausdrücklich meinen eigenen Hülsen überlassen, habe ich eine Bewegung gegen die Commune vorbereitet. Damals kam ein Agent aus Versailles zu mir, und ich sagte zu ihm: Ich nehme Ihre Unterstellung an, und an dem Tage, wo Sie mit die versprochene Summe überbracht haben werden, will ich zur That schreiten, denn dann brauche ich keinen Vorwand mehr.“ Wenn die gemachten Zusagen nicht gehalten wurden, so ist dies — ich weiß es — die Folge von außerordentlichen Umständen. Präsi.: Nachdem die vom Angeklagten Ferris citirten Zeugen nicht anwesend sind, schreiten wir zur Vernehmung einiger Zeugen bezüglich Urbain's. (Zum Angeklagten Urbain): Wie haben Sie am 22. Mai tagüber Ihre Zeit verwendet? — Angekl.: Ich erhielt den Befehl, im Vereine mit Escard in meinem Arrondissement den Widerstand zu organisiren, besah mich in das Raubhaus St. Germain, wo ich an der Ecke der Rue Grenelle St. Germain und der Rue Bellechasse eine Bataillon vorband. Dort erwartete ich meinen Kollegen Escard. Inzwischen ließ ich eine zweite Bataillon errichten. Aber bald schickte mir Escard den Befehl von Seite des Wohlhabens-Ausschusses, mich auf die Place Saint-Sulpice zurückzuziehen. Ich gehob mich nicht sofort auf die Place St. Sulpice. Präsi.: Was ich wissen will, ist, ob Sie am 22. Mai in den Tuilerien waren. Sie sind in diesen Tagen hingegangen. — Angekl.: Ich bin hingegangen, blieb aber nur eine Stunde dort. Präsi.: Nun, währenddem Sie in den Tuilerien waren, hat man vier Angeklagte im Hofe der Tuilerien hingerichtet. Sie standen währenddem auf dem Balkon und schrien: „Es lebe die Commune!“ — Angekl.: Das stelle ich entschieden in Abrede. Präsi.: Nun, wir wollen die darauf bezüglichen Zeugenaussagen hören. — Angekl.: Ich habe eine Hinrichtung gesehen, aber ganz aus der Ferne. Das war im Stadthaus, wo man einen Menschen hinbrachte, welcher einen Anderen mit einer Hocke erschlagen hatte. Präsi.: Von dieser Hinrichtung spreche ich nicht, sondern von jener in den Tuilerien. — Angekl.: Ich war nicht in den Tuilerien. Präsi.: Sie sagten aber gerade, daß Sie hingegangen sind. — Angekl.: Das ist ein Irrthum. Ich glaube, Sie meinen das Stadthaus. Präsi.: Nun hören Sie die Zeugenaussagen. Ziegler (Beamter im Tuilerien-Palaste): Am 22. Mai zwischen 4 und 5 Uhr Abends brachte man vier Gefangene, welche erschossen wurden. Man hatte sie gegen die Mauer unter den Fenstern der ehemaligen Wohnung von Lafayette gestellt. Nach der Hinrichtung erschienen am Fenster des Saales der Marschälle mehrere Officiere. Einer derselben, Mitglied der Commune, schrie: „Also werden alle Spione und Feinde der Commune behandelt werden. Es lebe die Commune!“ Worauf alle übrigen Führer den Ruf wiederholten. Der Oberst Lardel, welcher in den Tuilerien commandirte, und Andere bekräftigten, daß dies Urbain war. Präsi. (zum Zeugen): War er allein? — Zeuge: Nein, mit Urbain war Guireret da. (Der Angeklagte leugnet abermals.) Zeuge Duouay: Ich war am 22. in die Tuilerien commandirt, um Zimmer für den Bürger Bergeret herzurichten. In diesem Augenblicke sah ich, von einer Abtheilung Führer umgeben, einen Herrn mit fahlem und nachdem Kopfe hereinkommen. Zeuge gibt die Personbeschreibung: Klein, platte Nase, brauner Leberzieher mit rother Schärpe. Er vermag ihn nicht recht zu erkennen, aber an seiner Stimme merkte er, daß es derselbe Mann war, welcher vom Balkon des Saales der Marschälle beim

Platz für beide Effecten ausfindig zu machen, hauptsächlich aber, um ihren Feuerschein im Dienste der jungen Herrin zu beweisen. „Wie, chère tante! Sie wollen mich doch nicht etwa selbst bedienen?“ entgegnete Elise so kalt, als es ihr möglich war, denn das ansprechende, liebevolle Wesen der alten Dame hatte ihr junges Herz im Sturm erobert und sie fühlte schon, wie schwer es ihr fallen würde, derselben gegenüber ihre Rolle durchzuführen. „Ich dachte nur, wir hätten einander so viel zu erzählen, daß es Dir nicht unangenehm sein würde, wenn ich bei Dir bliebe,“ erwiderte Frau von Hagen immer noch gleich freundlich. „Aber wir können ja auch später plaudern, liebes Kind, ich werde Dich im blauen Saal erwarten; Du erinnerst Dich seiner doch wohl, — es ist der Eckalon mit dem Familienportraits,“ setzte sie erklärend hinzu, als Elisabeth Schweigen einige Kleinigkeiten aus einem Reisesecessaire herausnahm und auf die Toilette stellte. „Ich werde kommen,“ sagte das junge Mädchen, ohne aufzusehen; sie fühlte, wie zwei Thränen ihr in die Augen traten und wie ihr Herz zum Zerplatzen voll war von Beschämung und Born gegen sich selbst. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Erschlossen.) Vorige Woche hatte, wie man aus Esseg schreibt, der Wirklichkeitsbesitzer Graf Kunze aus Cespin sich in das in der Nähe befindliche Aied begeben, um daselbst zu fischen. Ein Feldhüter bemerkte ihn, rief ihm zu, sich augenblicklich zu entfernen, und als Kunze keine Miene machte, der Aufforderung folgend Folge zu leisten, drückte der Feldhüter seinen Stutzen auf ihn ab. Die Ladung drang Kunze in den Hals, mühsam schleppte er sich bis zu seiner Wohnung, wo er vor dem Thore zusammenstürzte und seinen Geist aushauchte. Eine Gerichtscommission begab sich sofort nach Cespin, um den Thatbestand zu untersuchen. — Auf einer Bergfahrt verunglückte. Auf dem Planberge, am Süd-Ende des Adenstels, wurde die bereits in Verwesung übergegangene Leiche eines jungen Mannes angefunden, der sicher bei einer Bergfahrt verunglückt ist. Am 1. September wurde er in die Bestattung gebracht. Die Untersuchung erwies, daß er Emil Reuter heiße, aus Böhmen und 23 Jahre alt sei. Er hatte bei hundert Gulden Geld und eine goldene Uhr bei sich.

Anblicke der gefallenen Opfer heruntergeschrien hatte: „So mögen alle Spione und Feinde der Republik zu Grunde gehen!“ (Urbain wiederholt, daß er an jenem Tage gar nicht in den Tuilerien gewesen sei.)

Zeuge: Während dieser Hinrichtungen im großen Saale des Carrouells fanden andere auf der Gartenseite statt.

Es wird zur Vernehmung der von Ferris citirten Zeugen geschritten. Zutritt erscheint Salomon Maier, Beamter der Commune in der Mairie des 11. Arrondissement's. Er hat seinen Schutz gebietet und versichert, daß bis zum 15. keine Hinrichtung im Innern der Mairie stattfand. Als Beamter im Todtenbureau hatte er sehr viel zu thun und war er von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends auf der Mairie anwesend.

Constant (Beamter der Mairie, Besangener) hat ebenfalls von Hinrichtungen nichts gehört und meint, man hätte solche auf der großen Treppe der Mairie nicht leicht vollziehen können, nachdem dieselbe immer voll von Frauen war.

Ducoudray (ehemaliger Adjunkt dieser Mairie) sagt daselbst aus. Man hört neuerdings den Zeugen Launier, welcher nach den zwei Opfern, die unter seinen Augen erwidert wurden, ebenfalls hingerichtet werden sollte. Er prädicirt nochmals die Thatfachen und sagt: „Es war an dem Tage, wo die Käumung des Gefängnisses von Mazas stattfand, gegen Mittag. Ich wurde vor Ferris geführt, der zu mir sagte: „Geh, Launier! Mann der tricoloren Armbinde! Wollen Sie hier wiederum conspiriren?“ — „Nein, mein Herr“, antwortete ich. — „Ha! Hören Sie“, versetzte Ferris, „er sagt zu mir: Mein Herr.“

Zeuge Ducoudray stellt dem Zeugen Launier verschiedene Fragen über die Verlichkeit, über die Zahl der Treppen, Stufen u. s. w. Dieser bekundet, daß er nicht in der nöthigen Geisteszustand war, um alle diese Details festzuhalten. — Der Rechtsfreund Ducoudray's verlangt, daß die Justiz eine Commission abordine, um die Verlichkeit zu untersuchen. Später werde er die Vernehmung anderer Zeugen beantragen.

Nachdem die beiden Entlastungen ihre Aussagen beendet hatten, beginnt Renaud (Verfallener Advokat) die Verteidigung von Raßoul. Der Verteidiger legt eine Art von Glaubensbekenntnis ab. Er erklärt, daß er Gott achte und ehre, daß er die Familie liebe, und daß, wenn Frankreich seine Weand nehmen wolle, man zu arbeiten anfangen müsse. Dann dankt er dem Kriegsgerichte für die Sorgfalt, die es auf die Beurtheilung der Angeklagten verwandt, welche das Publikum ohne Gehör bestrafen haben wollte. Was Raßoul anbelangt, so habe er sich in die Commune verirrt. Er sei geblieben, weil er recht zu handeln glaube. Er sei ein Mann voll Zuneigung. Zum Mitgliede der Commune erwählt, müsse man sehen, welche Rolle er dort gespielt habe. Um ihn gefällig zu würdigen, müsse man das officielle Blatt der Commune nicht in Betracht ziehen. Man müsse die Stenographen und Secretäre der Commune vernehmen. Er habe es verlangt.

Regierungs-Commissär: Wir haben gethan, was in unserer Macht stand, wir haben die Stenographen der Commune aufsuchen lassen. Wir haben nach Vest und Rochefort telegraphirt.

Präsi. Und glauben Sie, daß dieselben sich dessen erinnern werden, um was Sie dieselben befragen wollen? — Verteidiger: Sie haben ihre Noten, und sie haben sie aufgehoben, denn es steht ein Vermögen darin.

Regierungs-Commissär: Wohlan! Verschaffen Sie sich dieselben.

Verteidiger: Dieses ist nicht unsere Sache. Zum Antrag Raßoul's (er ist bekanntlich Arzt) übergehend, sich den Preußen zu überliefern und von ihnen zu verlangen, sie nach Amerika zu transportiren, meint der Verteidiger, daß er Gott danken würde, wenn die Pariser Intingenten alle nach Amerika gegangen wären, denn man würde dann nicht den heutigen Proceß haben. Die Sitzung wird nun suspendirt. Nach Wiederaufnahme derselben protestirt der Verteidiger Bigot gegen die Art und Weise, wie der Advokat Renaud die Institution der Internationale besprochen hat. Er sagt, daß die menschliche Gesellschaft für die Handlungen der Verbrecher, die es in ihr gebe, nicht verantwortlich sei. Ebenso wenig könne man die Internationale für die Handlungen der Craltteten zur Verantwortung ziehen, die sich in ihr befinden.

Advokat Renaud bedauert den Ton, welchen sein College angenommen hat. Er würde sich nie erlauben, einen Advokaten zu unterbrechen. Der Verteidiger nimmt abdann sein Plaidoyer wieder auf. Er stellt zuerst auch allgemeine Betrachtungen an. Wenn, meint er, der Zufall wolle, daß eine bonapartistische Restauration stattfände, was würde dann die Lage der Nationalversammlung sein? Sie würde keine regelmäßige sein. Am 26. sei Raßoul, von seinem Standpunkte aus, mit einem zum wenigsten ebenso regelmäßigen Mandate betraut worden, als die Mitglieder der Versammlung. Raßoul sei ein christlicher Mann, voll guter Echnungen. (Er theilt zum Beweis einige Briefe deselben mit.) Er trennt die Handlungen seines Klienten von denen der übrigen Angeklagten, indem er sagt: „Gott bewahre mich indeß, diese zu beladen, ich wünsche im Gegentheil, daß sie mich zum Richter hätten.“ Schließlich trägt er dann auf die Freisprechung Raßoul's an. Ducoudray kündigt an, daß die vier Zeugen, welche betreffs der Mairie des 11. Arrondissement's citirt wurden, angekommen sind.

Regierungs-Commissär weigert sich, dieselben zu vernehmen, da der Gerichtshof auf hinreichende Weise aufgeklärt sei. Man ruft indeß den Zeugen Lombard, der einen Plan der Mairie angezeichnet. Man beschließt, daß man diese Frage morgen prüfen wird.

Ferris. Aber Sie haben gesagt, daß Sie die Zeugen betreffs der Begehrenheiten in der Mairie vernehmen würden. Sie sollten sie kommen lassen. Präsi. Sie sind Sie höflicher. Ich gestatte Ihnen nicht, mich kurzweg mit „Sie“ anzureden. Sie müssen zum Präsidenten sprechen. Nicht ich persönlich bin hier, sondern der Präsident. Die Sitzung wird um 5 Uhr geschlossen.

Island.

Peñ, 4. September. Gestern Abends hielten mehrere Minister, die sich nach dem Anlangen des Ministerpräsidenten sofort zu ihm versammelten, unter dem Vorhabe des Grafen Andraß eine Beratung ab, die bis nach Mitternacht währte.

Peñ, 4. Sep. Der „P. U.“ schreibt: Sr. Exc. der Herr Ministerpräsident Graf Julius Andraß ist gestern Nachmittags von seinen Gütern wieder zurückgekehrt und wird, wie wir bereits meldeten, über speziellen Wunsch des Kaisers Wilhelm, und wie uns im Nachhange zu unseren Mittheilungen von Sonnabend aus Wien berichtet wird, auf besonders erfolgte Einladung heute Nachmittags nach Wien abreisen, um Sr. Majestät nach Salzburg zu der Abschieds-Entrevue mit dem Kaiser Wilhelm zu begleiten. Ob Graf Hohenzollern, der bekanntlich eine Urlaubreise angetreten, sich gleichfalls der Suite Sr. Majestät anschließen wird, ist noch unbestimmt; eingeladen wurde er jedenfalls dazu und sollen für ihn auch schon Zimmer in Salzburg bestellt sein. Selbst auf die Gefahr hin, nochmals den Unmuth des „Eland“ zu erregen, müssen wir doch auf Neue Thatfachen registriren, welche darlegen, daß man den gesetzlich berechtigten Einfluß des l. ung. Ministerpräsidenten auf die äußeren Angelegenheiten der österreichisch-ungarischen Monarchie in der Reichsversammlung zu achten vermag. Peñ, 4. September. Der Pastor Lloyd erzählt, daß in Salzburg die in Schwere gebildeten Punkte, insbesondere bezüglich Auslands, erlebte werden dürfen. Der Ung. Lloyd erzählt, daß der Abgeordnete Julius Schwarz von der äußersten Linken entschlossen sei, mit der staatsrechtlichen Opposition gänzlich zu brechen. Peñ, 5. September. Ministerpräsident Graf Julius Andraß, die Sectionsköpfe v. Jellakoff und v. Kowiczky sind heute Nachmittags nach Wien abgereist, um sich von dort nach Salzburg zu begeben. Wien, 4. September. Der Kaiser reist morgen Nachmittags nach

Salzburg, woselbst Graf Deuß morgen, Hofenwart und Andraß Mittwoch früh eintrifft.

Wien, 4. September. Die „Presse“ meldet aus Cattaro, daß Montenegro an dem ablastischen Aufstande keinen Antheil habe. Fürst Gortschakoff soll an den Fürsten von Montenegro telegraphirt haben, er solle die volle Neutralität wahren.

Wien, 4. September. Bisher bekannte Wahlergebnisse aus den Landgemeinden Steiermarks sind: 9 Conservative und 4 Liberale; die Wahlergebnisse Schlesiens 3 Verfassungstreue und 4 Nationale; bei den Stadtwahlen Rärntens sind 8 Liberale bekannt.

Wien, 5. September. Sämmtliche liberale Kandidaten des Wahlcomitès sind in den Städten Nieder-Österreichs mit großer Majorität gewählt worden. In den Alservorstädten (Wien), wo ein ausgleichsfreundlicher Kandidat auftrat, siegte unter großem Jubel der verfassungstreue Hoffer mit 883 gegen 331 Stimmen. Hoffer mußte wiederholt sprechen. Große Menschenmassen durchzogen die Straßen und bewegten sich zum Josefsmemorial unter fortwährenden Hochs auf die populären Abgeordneten. — In den Landgemeinden Nörbrens verloren die Deklaranten zwei, in Steiermark die Merklanten einen Platz. Ungünstig waren die Wahlen in den Landgemeinden Schlesiens.

Wien, 5. September. Bei den niederösterreichischen Stadtwahlen siegten die Liberale. In den Landgemeinden Nörbrens wurden 23 slavische und 7 deutsche Kandidaten gewählt.

Leb, 2. September. Die Wählerversammlung in Nied war sehr zahlreich besucht. Freiherr J. v. Weiss candidirte in längerer, mit großen Beifalle ausgenommenen Rede. Er beleuchtete Hohenzollern's Politik, den bevorstehenden Ausgleich und die unerwünschte Finanzlage, die er den Deutschen aufbürde. Gegenüber der Aufschwulzung der Ultramontanen, er sei Agent Bismarck's, welche er mit Entrüstung zurückweist, schloß Redner unter härmlichem Beifalle mit den Worten: „Es gibt unbewusste Agenten, welche auf den Zerfall Oesterreichs hinarbeiten, die sitzen aber am Judenthale und im Barbarathale in Wien.“

Leb, 3. September. Der zur Placirung bestimmte, in der gestrigen Tagespost veröffentlichte gemäßigtere Wahlaufschuß des liberalen Wahlcomitès wurde von der Regierung confirmirt.

Leb, 3. September. In der heutigen Wählerversammlung beschloß die clericale Partei, für Candidaten der Mittelpartei zu stimmen. Bürgermeister Drouot sei zwar mitschuldig an der Dillinger-Adresse, durch seinen bedingungslosen Beitritt zum Mittelpartei-Programm habe er aber diesen Act wieder annullirt.

Graz, 2. September. Landeshauptmann Kaiserfeld nimmt die Candidatur für die Landgemeinde Judenburg nicht an und candidirt für Stadt Harberg; hier ist seine Wahl sicher.

Graz, 3. September. Das Ministerium will das Grazer Oberlandesgericht kassiren und dafür eines in Laibach errichten. Ein Wiener Oberlandesgericht geschieden bereits vorbereitende Schritte zur Durchführung dieses Projectes.

Graz, 3. September. Hofrath Stremayr wurde im Stadtwahlbezirk Leibnitz als Candidat aufgestellt. Seine Wiederwahl ist vollständig gesichert.

Villach, 3. September. In der gestern Abends stattgehabten, zahlreich besuchten Wählerversammlung wurde der bisherige Abg. Dr. Jozep Luggin aus Klagenfurt wieder einstimmig für Villach als Candidat aufgestellt.

Salzburg, 2. September. Sr. Majestät der Kaiser triffe am Dienstag hier ein und erwartet hier den deutschen Kaiser, dessen Ankauf von Gastein am Mittwoch erfolgt. Kaiser Wilhelm wird diesmal hier im kaiserlichen Schlosse wohnen. Gleichfalls für Dienstag ist die Ankunft des Grafen Deuß und des Grafen Andraß angekündigt, während Fürst Bismarck mit dem Kaiser von Gastein eintrifft.

Salzburg, 2. September. Für den Minister Hofenwart wurde soeben die Wohnung für sechs Personen im Hotel „Schiff“ bestellt. In der Residenz wird der Conferenzsal hergerichtet.

Salzburg, 3. September. Die Landgemeinden Lungaus wählten in den Landtag den Dechant Schreiml.

Gastein, 2. September. Der König von Griechenland ist heute um 5 Uhr früh mit einem kleinen Gefolge, worunter sich Fürst Jpsilanti befindet, hier angekommen und wurde von dem Grafen Ledebour, Baron Haber und einigen Decshonoratioren empfangen. Seine Nachmittags besichtigt der König den Wasserfall und den Curort und reist sodann Abends wieder ab.

Gastein, 2. September. Der König von Griechenland hat heute hier beim deutschen Kaiser dejeuner und um 2 Uhr, von letzterem bis Hofgastien begleitet, die Rückreise angetreten. Der Kaiser reist Mittwoch ab. Heute ist Gastein im Flaggenschmucke. Abends findet eine Beleuchtung statt.

Gastein, 3. September. Kaiser Wilhelm reist Mittwoch früh mit Bismarck von hier nach Salzburg, wo er im kaiserlichen Residenzschlosse absteigen und bis Donnerstag bleiben wird, um von dort nach München zu gehen.

Innsbruck, 2. September. Landeshauptmann Grebner ist zweimal als Candidat aufgestellt: in der Landeshauptstadt (mit Dr. Blaas) und in den Städten und Orten des Bistums und Gastein-Thales.

Prag, 4. September. Bei dem gestrigen Meeting der unabhängigen czechischen Arbeiterpartei bei Bankas kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen gegen die Mißbräuche der Gesteinführer, und wurde über die Eigenmächtigkeiten derselben die lebhafteste Mißbilligung ausgesprochen. Ein Redner sagte: Die Arbeiter sind nicht dazu da, einigen Männern zu Macht und Einfluß zu verhelfen. Man stelle schließlich die Forderung nach allgemeinem Sitnamrechte auf und beschloß die Gründung eines unabhängigen Arbeiterblattes.

Prag, 2. September. Von unterrichteter Seite wird bekannt, daß die czechischen Unterhändler dem Grafen Hohenzollern bestimmt zugesagt haben, auf ein neuerliches Manuscript, worin dem böhmischen Landtage die verabschiedeten Zugeständnisse angekündigt werden, mit Vorbehalt Wahlen in den Reichsrath und lediglich zu dem Zwecke zu vollziehen, damit „die böhmische Delegation“ dabeist das böhmische Staatsrecht mit den Anforderungen für die gemeinsamen Angelegenheiten ausgleiche. Eine revidirte Wahlordnung für Böhmen wird von der Regierung sogleich im Landtag eingebracht werden, und ein auf Grund der neuen Wahlordnung gewählter neuer Landtag hätte dem „Ausgleich“ zu ratificiren, womit die böhmische Königskrönung verbunden werden würde.

Prag, 4. September. Anfangs October wird Erzherzogin Sophie in Karlsbad erwartet.

Das Todesurtheil Janeczek's wurde bestätigt.

Brünn, 2. September. Verbürgte Nachrichten bestätigen die Anwendung aller Mittel zur Sicherung eines czechischen Wahlgesetzes in Preßnitz. Durch Hinzurechnung der Zugeständnisse werden 300, durch Einbeziehung von Bauern aus den benachbarten Landgemeinden 75, durch Combination des Census der Mitbürgerhäuser 64, zusammen also 439 neue czechische Wähler in die Wahlen einbezogen. Trotz des gesetzlichen Abschusses der Wählerliste ist das Wahlrecht der deutschen Handlungsfürer noch in Frage gestellt und der Entscheidung der voraufrichtigsten Wahlkommissionen Kupp in der Mehrheit slavisch zusammengesetzten Wahlcommission anhängig. Es ist notorisch der Befehl ergangen, den czechischen Verwaltungen in Allem nachzugeben.

Brünn, 4. September. Graf Hompeich wird seine Strafe nicht im Arreste des hiesigen Landesgerichtes, sondern beim Kreisgerichte Rzeszow in Galizien absetzen.

Dlmütz, 2. September. Die Statthalterei sendete an alle in die

Dlmützer Wählerlist... gitationen, Der... berechnigen deutliche... Berlin, 4... 3ig" befristigen, D... rener von Giesb... mandirenden Genes... Die „Kreuz... geblich zwischen W... den Rücklauf von... München... Berg, 31. August... München... anlässlich seines A... höchst schmelzhaft... ministerium abge... München... Salzburg über Br... Paris, 1... wöhnlichen Urlaub... senheit wird Graf... Don Carl... In Folge de... den Departements... Man versta... daß Wat und Gu... In der bet... und Verteidigung... gericht zur Verantw... des Urtheiles erfol... Paris, 1... zwischen Biers u... ren, Armin, andere... Von der dri... Millionen an De... der Stadt Paris... Paris, 2... Sitzung um 6 Uhr... Discussion wurde... den Verhandlungen... Um 8 1/2 Uhr... untertheilt wurden... Urbain und Trin... Billoray, Champy... Deportation: Jout... 500 Francs Geld... Freigeiseln wurden... Versailles... rional-Versammlung... sammlung vom 15... Finanzminister P... an Preußen bezöhl... zugehen, bevor die... Mittel bieten sollen... und fordert die Ra... zu belassen.



